

Das spätäneolitische Sălcuța IV-Phänomen und seine Beziehungen*

PETRE ROMAN(București)

Anhunc der in der Peștera Hoților (Räuberhöhle) aus Băile Herculane (Herkulesbad) durchgeführten Forschungen, publizierte ich vor 25 Jahren einen eingehenden Aufsatz¹, der sich mit diesem Thema beschäftigt.

Seither, vervollständigten neue Entdeckungen das Bild des Verbreitungsraumes dieses Phänomens, seinen Inhalt und seine chronologische Aspekte.

Unser Viederaufgreifen dieses Themas, so wie es weiter unten im Text zu sehen ist, erwies sich als nötig, da einige Veröffentlichungen, die Verwirrungen verbreiteten, erschienen sind.

Unter dem Sălcuța IV-Phänomen, das weite Teile von Ostmittel- und Südosteuropa umfaßte, ist ein Prozess der Vereinheitlichung von Kulturelementen verschiedener lokaler äneolithischer Kulturen zu verstehen, die sich unter dem Druck der nordpontischen Bevölkerungen vermischteten.

Sălcuța (=Sălcutza) ist ein Dorf in der Kleinwalachei (Oltenien), das ungefähr 30 km westlich der Provinzhauptstadt Craiova und 45 km nördlich der Donau liegt.

Auf der 'Piscul Cornișorului' genannten Anhöhe der Siedlung wurden von mehreren berühmten Forschern archäologische Ausgrabungen durchgeführt, und zwar seit 1916 von Ion Andrieșescu², 1917 von Carl Schuchhardt³, später von Hortensia Dumitrescu, zusammen mit Dorin Popescu und Constantin Nicolaescu-lopșor⁴, und schließlich 1951 von Dumitru Berciu⁵.

In Sălcuța wird eine dünne Schicht der neolithischen Starčevo-Kultur von einer etwa 2 m dicken Schicht überlagert, die zur mittleren Kupferzeit gehört⁶ und für deren Bezeichnung man den Namen des Ortes Sălcuța übernahm⁷. Der oberste Teil dieser Schicht, der mit seinen 40 cm nicht sehr dick war, wurde von D. Berciu Sălcuța IV genannt⁸.

Nachfolgende Ausgrabungen und Untersuchungen zeigen, daß sich die Vorfahren der Sălcuța IV-Bevölkerung, die ebenfalls Träger der Sălcuța-Kultur waren, mit ihren Siedlungen in ganz Oltenien, im Westen und Nordwesten Bulgariens und in Ostserbien

ausbreiteten. In Bulgarien sind sie unter der Bezeichnung Krivodol⁹ (früher Gnilane) und in Serbien als Bubanj-Hum¹⁰ bekannt.

Man sah die Sălcuța-Kultur auf Grund der auffallenden Ähnlichkeiten als gleichzeitige und westliche Variante der Gumelnița-Kultur an, die in der Großwalachei, der Dobrudscha und in Nord- und Südbulgarien verbreitet ist¹¹. Dieser Standpunkt ist auch heute noch weit in der Forschung verbreitet und wird als Axiom betrachtet.

Bereits vor 17 Jahren kam ich jedoch zur Schlußfolgerung, daß sich die Gumelnița- und die Sălcuța-Kultur nur teilweise parallel entwickelten, und zwar in der Art, daß während viele Gumelnița-Siedlungen aufhörten zu existieren, viele Sălcuța-Siedlungen erst entstanden¹².

Für diesen Sachverhalt spricht folgendes:

- Die beiden Kulturen (Gumelnița und Sălcuța) hatten keine gemeinsame Basis: im Verbreitungsgebiet der Gumelnița-Kultur ist die Boian-Kultur anzutreffen, und im Verbreitungsgebiet der Sălcuța-Kultur begegnet die Gumelnița und Vinča-Kultur;

- Durch die Tellsiedlung der Gumelnița-Kultur wird uns eine langwährende, friedvolle Besiedlung belegt, in der landwirtschaftliche und handwerkliche Tätigkeiten eine Rolle spielen und deren kultureller Höhepunkt uns durch die Funde aus der Varna-Nekropole vor Augen geführt wird;

- Die Siedlungen der Sălcuța-Krivodol-Bubanj-Kultur liegen, im Gegensatz dazu, an von der Natur geschützten Orten. Sie existierten nur kurze Zeit und haben eigene Kennzeichen u. zw.:

- Aus den Sălcuța-Siedlungen (Reșca¹³ und Teliș¹⁴) sind kreuzschneidige Kupferäxte bekannt, die in den Gumelnița-Siedlungen fehlen;

- Die Sălcuța-Keramik läßt ab der Stufe IIb klare Cernavodă-Einflüsse erkennen: nämlich zerstoßene Muschelschalen als Magerungspartikel des Tons (auch in Sălcuța selbst¹⁵, Ostrovul Corbului¹⁶, Zaminec¹⁷); ferner begegnet Schnurverzierung (in der Șuplevec-Bakarno Gumno-Gruppe in Makedonien¹⁸ und auch auf einem charakteristischen Gefäß der Sălcuța-Kultur aus

Zaminec/Bulgarien¹⁹); und schließlich Askosgefäße, wie sie in vergleichbaren Formen sowohl in der Sălcuța²⁰ als auch in der Cernavodă I-Kultur²¹ vorkommen.

• Andere Charakteristika, die wir aus Sălcuța-Siedlung kennen, sind:

- Steinzepter²²;
- Graphitbemalung, die in der Sălcuța-Kultur selten ist und auch nur in der älteren Unterstufe begegnet;
- besonders zahlreich ist aber die pastos rot, weiß oder gelb bemalte Ware;
- Vergleichbare Elemente der Sălcuța-Kultur sind in der Brătești-Gruppe²³, die jünger als die Gumelnița-Kultur ist, vorhanden;

• Die Gumelnița-Siedlungen aus dem Südosten Rumäniens hören in einer Zeit auf zu existieren, die über Cucuteni A₃-Importe datiert werden kann²⁴. Die folgende, sie überlagernde Schicht gehört zur Cernavodă I-Kultur und kann über Cucuteni A₄-Importe chronologisch gut eingeordnet werden²⁵.

In jüngster Zeit ist auch auf stratigraphischem Weg die Überlappung von Gumelnița und Sălcuța, sowie die Gleichzeitigkeit von Sălcuța mit der Cernavodă I-Kultur nachgewiesen worden²⁶.

Für mich war es schon bereits früher klar, und heute erscheint es mir noch klarer, daß die östlichen Nachbarn der Sălcuța-Kultur (wenigstens ab der Unterstufe IIB) als Träger der Cernavodă I-Kultur und der Brătești-Gruppe anzusehen sind.

Die Entwicklung des Gumelnița-Kodžadermen-Karanovo VI-Komplexes, dessen Platz durch die Cernavodă I-Bevölkerungen eingenommen wurde, die aus dem Norden des Pontus stammen und bis an die Untere Donau vorgedrungen waren, endete viel früher als die Entwicklung des Sălcuța-Krivodol-Bubanj-Komplexes. Viele der Sălcuța-Krivodol-Bubanj-Gemeinschaften könnten als Nachfolger der Gumelnița-Bevölkerung angesehen werden, die unter dem Druck der Cernavodă I-Stämme nach Westen abgedrängt wurden. Während der Zeit der Cucuteni A-B- und Cucuteni B-Kultur existierte nördlich der Balkan-Gebirge bereits nicht mehr die Gumelnița-Kultur (und vermutlich auch ihre südliche Variante Karanovo VI).

Als nördlicher Nachbar der Sălcuța-Kultur ist die Tiszapolgár-Kultur anzusehen. Die materielle Kultur der Tiszapolgár-Kultur zeigt, daß diese eine enge Beziehung zu einer aus dem nordpontischen Raum stammenden Bevölkerung hat, die ihre Toten in Nekropolen vom Typ Decea Mureşului-Csongrad²⁷ bestattete. Für eine derartige Synchronisierung sprechen die zahlreichen Tiszapolgár-Elemente, wie sie aus der im Grenzgebiet liegenden Sălcuța IIB-IIC-zeitlichen

Siedlung Cuptoare-Sfogeia im Südosten des Banats überliefert sind²⁸; dies gilt auch für eine Sălcuța III-Siedlung von Ostrovul Corbului an der Donau²⁹ und umgekehrt begegnen ebenso zahlreiche Sălcuța-Elemente in der Siedlung von Slatina Timiș³⁰, die in einem Tiszapolgár-Grenzgebiet, im Osten des Banats liegt.

Durch die engen und vielfältigen Beziehungen zwischen Sălcuța und Tiszapolgár wird das Erscheinen von Kulturelementen verständlich, wie z.B. denen aus Deva-Ciangăi³¹, die wir als typisch ansehen für eine Übergangsstufe zwischen der Tiszapolgár und der Bodrogkeresztúr-Kultur³².

In Ostrovul Corbului, das ist eine Insel an der Donau, überlagert ein Gräberfeld³³, in dem Beigaben der Bodrogkeresztúr-Stufe A vorkommen³⁴ und auch der Beginn der Bodrogkeresztúr-Stufe B³⁵ zu fassen ist, eine Siedlung der spätesten Stufe (nämlich Stufe III)³⁶ der Sălcuța-Kultur.

Daraus ergibt sich:

- daß sich die Bodrogkeresztúr-Kultur erst nach der klassischen Sălcuța-Kultur herausgebildet hat, und hier sogar viel jünger als die Gumelnița-Kultur ist³⁷;

- daß sich die kreuzschneidigen Kupferäxte erstmals während einer als Vor-Bodrogkeresztúr-Zeit zu bezeichnenden Phase auftreten;

- daß einige sehr wichtige Elemente, durch die sich die Bodrogkeresztúr-Kultur von der Tiszapolgár-Kultur unterscheidet (z.B. zweihenkelige Tassen und sogenannte Milchtöpfe), aus dem Verbreitungsgebiet der Sălcuța-Kultur übernommen wurden und durch die "Bodrogkeresztúr-Bevölkerung" in weiter entfernt liegende Gebiete verbreitet wurde.

Der Beginn der Erforschung der als Sălcuța IV bezeichneten Kultur setzt 1935 ein, als Török Gyula typisches Material aus Hódmezővásárhely-Hunyadi halom publizierte, das er aber in die Spätbronzezeit datierte³⁸. Dieses Material wurde 1941 von János Banner der Frühbronzezeit zugewiesen³⁹.

1945 veröffentlichte schließlich D. Berciu ein anderes charakteristisches Material aus dem Zentrum Siebenbürgens, das er in die Endphase der Petrești-Kultur datierte⁴⁰. 1961, im Zuge der Veröffentlichung der zehn Jahre zuvor in Sălcuța durchgeführten Ausgrabungen, bezeichnete D. Berciu die oberste Schicht (IV) der gleichnamigen Siedlung als eine neue Phase innerhalb des Neolithikums in Rumänien, in der sich starke soziale, wirtschaftliche und ethnische Veränderungen widerspiegeln⁴¹.

Beim 1967 stattfindenden Symposium in Malé Vozokany über die Lengyel-Kultur berichtete Ida Bognár-Kutzián über ihre Forschungsergebnisse⁴², und

zwar über "eine Gruppe, deren Funde mir aus mehr als 40 Fundorten bekannt sind, aus Ost- und Westungarn, aus der Góslowakei, aus Siebenbürgen, Oltenien, aus der Moldau, der Woivodina, aus Bosnien und Serbien. Auf Grund der Angaben, die mir zur Verfügung stehen, läßt sich oft nicht entscheiden, ob es sich auf den einzelnen Fundorten um eine intensive Einwirkung dieser Gruppe handelt, fallsweise um einen Gegenstand, der aus einer Gruppe in eine andere geriet, vielleicht auch um die örtliche Verschmelzung der Vertreter mehrerer Gruppen oder um ein selbständiges Auftreten der Gruppe"⁴⁴. In Ungarn sah Ida Bognár-Kutzián diese Gruppe als eigenständig an und hat einen "engen Zusammenhang mit der Bodrogkeresztúr-Kultur und der Balaton-Gruppe festgestellt"⁴⁴.

Diese von ihr als Hunyadi halom bezeichnete Gruppe ordnete sie in die zweite Hälfte der mittleren Kupferzeit ein. Sie schlug folgende Synchronisierungen vor: Bubanj Hum Ia - Sălcuța IV⁴⁵ - Spätphase der Petrești-Kultur - Cucuteni A-B - Hunyadi halom - Spät-Bodrogkeresztúr-Lažňany-Balaton-Lasinja⁴⁶.

Ihrer Meinung nach, stellt die an Metallgefäße erinnernde Herstellungstechnik und Gestaltung der Keramikgefäße die wichtigste Eigenart der Hunyadi halom-Gruppe dar: nämlich die Henkel, Kannelierung, kurzen Halse Depasbecher u.s.w. Die Tatsache, daß es sich um eine eigenständige Gruppe handelt, sollte, nach der Meinung dieser Forscherin, für die Chronologie der Bodrogkeresztúr-Kultur gelten, die aber nicht die einzige aus dem Karpatenbecken bekannte Kultur ist (eine weitere Gruppe wäre Ludanice in der Slowakei und in Ungarn)⁴⁷. Die Verfasserin sieht diese Kultur in Transsilvanien als von außen kommend an, da dort die Kulturen Decea-Mureșului, Spät-Ariuşd und Spät-Petrești vorhanden sind⁴⁸.

1965 lag die Leitung der wiederaufgenommenen Ausgrabungen in der Höhle *Peștera Hoților* im Badeort Băile Herculane in meinen Händen. Über einer Sălcuța IIc-III-Schicht und unter einer Coțofeni Ic-Ablagerung kamen hier sieben Niveaus mit typischen "Sălcuța IV" Elementen zum Vorschein⁴⁹. In den älteren dieser sieben Niveaus (besonders c₁-c₂) sind zahlreiche mit Bodrogkeresztúr B vergleichbare Elemente⁵⁰ enthalten, und in den jüngeren Niveaus (besonders c₂) sind gute Parallelen zu den Materialien von Hunyadi halom, Pecica u.s.w. zu finden⁵¹. Als Ergebnis meiner Forschungen konnte ich auch zeigen, daß der Horizont welcher der Sălcuța IV-Schicht aus der Siedlung Sălcuța entspricht, in Băile Herculane selbst zu fehlen scheint⁵².

Meine späteren Ausgrabungen auf Ostrovul Corbului lieferten einerseits den Nachweis einer Sălcuța

III-Besiedlung, die zeitlich auf die Sălcuța III-Siedlung in Sălcuța folgt⁵³. Damit haben wir in Ostrovul Corbului die Situation, daß die scheinbare Lücke zwischen klassischem Sălcuța (III) und Sălcuța IV etwas geschlossen wurde, das heißt: Sălcuța III ist die Basis von Sălcuța IV⁵⁴. Andererseits liegt in Ostrovul Corbului ein außergewöhnlicher stratigraphischer Befund vor: ein Gräberfeld mit einer Vermengung von kennzeichnenden Elementen der Endphase von Sălcuța - Früh-Bodrogkeresztúr - Spät-Cernavodă I überlagert die zuvor erwähnte Sălcuța III-Siedlung⁵⁵. Die frühe Phase des Gräberfeldes gehört entweder in eine bislang noch unbekannte Übergangsstufe zwischen Sălcuța III und Sălcuța IV, oder entstand während einer Zeit, als im Zentrum Olteniens bereits Sălcuța IV begann. Derartige Einflüsse sind sogar auf der Keramik erkennbar, die aus einigen der Gräber in Ostrovul Corbului stammt. Das heißt also, daß die Bodrogkeresztúr-Kultur erst nach der Sălcuța III-Phase beginnt und gleichzeitig dazu erfolgt auch ihre Herausbildung im Osten Transsilvaniens (es ist keine Immigration anzunehmen, was auch die Funde aus Reci belegen⁵⁶) ferner in der Kontaktzone mit der Sălcuța-Kultur (zum Beispiel Deva-Ciangăi und Ostrovul Corbului) und im Gebiet der Tiszapolgár-Kultur, in das Bevölkerungen vom Typ Decea Mureșului-Csongrad⁵⁷ eindrangen. Diese Phase gehörte in eine Zeit als einige die spätere Sălcuța IV-Zeit kennzeichnende Elemente (zum Beispiel Scheibenhenkel) noch nicht an der Unteren Donau anzutreffen sind.

Die nächste Phase, Bodrogkeresztúr B entspricht den Niveaus Herculane II, die ihrerseits von den Herculane III-Niveaus stratigraphisch überlagert werden. Nur die Funde von Herculane III entsprechen jenen wie sie aus Pecica (untere Schicht)⁵⁸, aus Hunyadi halom⁵⁹ und Lažňany⁶⁰ bekannt sind. Somit können wir nicht den Ansichten von Ida Bognár-Kutzián folgen, wonach die Funde der Hunyadi halom-Gruppe die der Bodrogkeresztúr-Kultur derart beeinflussten, daß man eine eigene B-Phase von der Restkultur unterscheiden soll⁶¹. Dies ist deswegen nicht möglich, weil die Hunyadi halom-Funde jünger als die der Bodrogkeresztúr-Phase B sind und in Wirklichkeit über das ganze Gebiet der Bodrogkeresztúr-Kultur verbreitet sind⁶².

Es handelt sich daher um einen Entwicklungsprozess, in dessen Verlauf sich mehrere chronologische Phasen herausbildeten, während denen die lokalen Elemente zu Gunsten von überregionalen abnahmen. In den frühen Phasen dieses Prozesses können wir das ehemalige Sălcuța-Gebiet von dem der aufkommenden Bodrogkeresztúr-Kultur noch unterscheiden. In der

mittleren Phase vom Typ Herculane II sind jedoch die Elemente Sălcuța, Cernavodă I und Bodrogkeresztúr harmonisch miteinander verflochten (siehe Ostrovul Corbului, Bistreț⁶³ und Galatin⁶⁴).

In der Endphase des Sălcuța IV-Phänomens zu der ich auch die Hunyadi halom-Funde rechne, kann man in einem großen Raum zahlreiche Ähnlichkeiten feststellen, nämlich von den Ostkarpaten bis weit zur Theiß, von Makedonien und dem Balkengebirge bis in die Ostslowakei.

Somit wird verständlich wie sich die späteren kulturellen Gemeinsamkeiten von Cernavodă III - Boleráz herausbildeten; sie überlagern mehr oder weniger ein kulturell bereits vereinheitlichtes Gebiet!

Da sich die kulturellen Erscheinungen allmählich von Süden nach Norden ausbreiteten, ist nicht auszuschließen, daß die nördlichen Gebiete im Vergleich zu den südlichen retardieren. Einige dieser Kulturelemente erreichen den äußersten Norden daher erst mit einer kürzeren oder längeren zeitlichen Verspätung.

Mit der Beziehung des Sălcuța IV-Phänomens zu Ostmitteleuropa beschäftigten sich auch Nandor Kalicz⁶⁵, Stanislav Šiška⁶⁶, Elisabeth Ruttkay⁶⁷ und Pál Raczky⁶⁸.

N. Kalicz analysierte insbesondere die Verhältnisse mit der Balaton-Gruppe und der Lasinja-Kultur.

Stanislav Šiška vertrat in der Veröffentlichung der Funde vom Typ Lažňany aus der Slowakei die Ansicht, daß "Lažňany und Hunyadi halom als zwei Lokalvarianten ein und derselben Kulturgruppe" anzusehen seien⁶⁹. "Die Lažňany-Gruppe weist enge Beziehungen vor allem zur Bodrogkeresztúr-Gruppe auf; diese Gruppe war die Basis, auf welcher die Lažňany-Gruppe entstand und daraus ergibt sich auch ihre chronologische Stellung: die Lažňany-Gruppe als Ganzes ist jünger"⁷⁰. Šiška sieht "das Aufkommen der Furchenstichverzierung" als wesentlich an für die Herausbildung der Bodrogkeresztúr-Gruppe, wobei in der Ostslowakei diese Verzierungen in einer jüngeren Phase der Bodrogkeresztúr-Gruppe (Bodrogkeresztúr II) erscheint, und zwar bei den Ausgrabungen in Streda nad Bodrogom. Diese Funde unterscheiden sich wesentlich vom Material der älteren Phase (Bodrogkeresztúr I)⁷¹.

Kennzeichnende Elemente des Sălcuța IV-Phänomens, wie zum Beispiel die Scheibenhenkel, erreichten in der Bodrogkeresztúr II-Phase jedoch nicht die Slowakei. Es sind dagegen aber Ritzornamente anzutreffen, die später im Lažňany- und Hunyadi halom-Material fehlen.

Elisabeth Ruttkay beschäftigte sich in ihrem Aufsatz 1982 beim Symposium in Vrđnik⁷², im ehemaligen Jugoslawien, mit dem Widerhall des Sălcuța-Phäno-

mens. Ausgehend von einigen Funden aus Nordungarn, Österreich, Mähren und Mittelddeutschland betonte E. Ruttkay das Vorhandensein langandauernder Kontakte zwischen diesen Regionen und dem Sălcuța-Krivodol-Komplex⁷³. Aus diesem zuletztgenannten Komplex begegnen anfangs die zweihenkeligen Becher und später folgen die Gefäße mit Scheibenhenkeln, die auch noch in der Baalberg-Gruppe anzutreffen sind⁷⁴. All diese Erscheinungen laufen parallel zu den intensiven metallurgischen Aktivitäten. Die Scheibenhenkel spiegeln eine Übernahme dieser Metalltechnik in Keramik wider.

Während im Norden und Westen für die Analogien und Synchronismen des Sălcuța IV-Phänomens ein klarer chronologischer Rahmen existiert, ist die Situation im Süden noch ein heiß diskutiertes Problem.

Durch Ostrovul Corbului haben wir gute Parallelen zum Osten: hier weisen die Funde aus der Sălcuța III-Siedlung Ähnlichkeiten zu den Funden vom Typ Brătești auf, die jünger als die vom Typ Gumelnița sind⁷⁵. Ebenso ähneln die Gefäße aus dem Gräberfeld in Ostrovul Corbului, das die Sălcuța-Siedlung überlagert, den Gefäßen, die in der Spät-Cernavodă I-Siedlung in Ulmeni, an der Donau im Südosten Rumäniens gelegen, gefunden wurden⁷⁶.

Schon seit längerem waren die Funde vom Typ Sălcuța IV aus Teliș⁷⁷, südlich der Donau im Nordwesten Bulgariens, bekannt. Auch H. Todorova entdeckte in Galatin eine derartige Schicht. Obwohl sie das Material aus der obersten Schicht als "identisch mit Sălcuța IV" ansah, glaubte sie in der Fachliteratur dafür wieder einen neuen Begriff einführen zu müssen, nämlich "die Galatin Kultur"⁷⁸.

Die Funde aus Šuplevec-Bakarno Gumno⁷⁹ und die Revision der Bubanj-Stratigraphie⁸⁰ ergänzten unser Bild über die kulturelle Entwicklung der Sălcuța IIB-III-Zeit und sichtbar wurden dabei auch die Beziehungen der Cernavodă I-Stämme, die bis nach Süd-makedonien reichten. Dieser Südkontakt wurde auch durch die Funde von Steinzeptern südlich des Balkengebirges deutlich und zusätzlich betont⁸¹.

Die Ausgrabungen von Hissar⁸², das im jugoslawischen Kosovo-Gebiet liegt, erbrachten den Nachweis einer intensiven Besiedlung und zahlreiche Übereinstimmungen zu Sălcuța IV.

Unter einer Schicht mit vielen Coțofeni-Analogien folgen mindestens acht Niveaus (von VIII bis XV) mit viel und unterschiedlicher Keramik, die aber größtenteils unpubliziert ist⁸³.

Auch in Thessalien (Griechenland) findet man zahlreiche mit dem Sălcuța IV-Phänomen vergleichbare Elemente, und zwar in den Funden der Rachmani-

Kultur⁸⁴: nämlich hinsichtlich der Gefäßformen, den durch die Metallurgie beeinflussten Rüssel- und Scheibenhenkeln, pastos bemalter Keramik u.s.w. Durch diese Elemente ist uns eine Synchronisierung dieser beiden kulturellen Erscheinungen möglich.

Die chronologische Stellung der Rachmani-Kultur, wie sie auf Grund der Ausgrabungen in der Pevkakia-Magula vorgeschlagen wurde, erscheint uns als unmöglich, wenn wir sie zu den nordbalkanischen Gebieten in Beziehung setzen. Falls es stimmt, daß Galepsos-Scherben und solche mit Urfirnis in Rachmanischichten gefunden wurden und es sich um keine sekundären Verlagerungen handelt, ergibt sich eine sehr verkürzte Chronologie oder es bleibt überhaupt kein Platz zwischen Spät-Marica/ Früh-Karanovo VI und Frühhelladisch II! Diese Situation widerspricht aber den Forschungsergebnissen an der Unteren Donau.

Es erscheint uns sinnvoll in diesem Zusammenhang uns ältere Forschungsmeinungen in Erinnerung zu rufen:

- Ausgehend von den Glina-Ausgrabungen von 1926 glaubte I. Nestor die Schlußfolgerung ziehen zu können, daß zwischen der Gumelnița-Kultur und der frühbronzezeitlichen Glina-Kultur ein kleinerer zeitlicher Zwischenraum liegt, als zwischen Boian und Gumelnița da er in der Gumelnița-Schicht Keramikfragmente der bronzezeitlichen Glina- und Tei-Kultur gefunden hatte⁸⁵;

- Ein zweites Beispiel: bekannte rumänische Archäologen wie Dorin Popescu nahmen auf Grund der zweihenkeigen Tassen aus Periam an, daß zwischen Sălcuța und der Mittelbronzezeit eine kleine Lücke existiert⁸⁶;

- Nach der Meinung von D. Berciu sollten die Coțofeni-Keramikfragmente, die in der Sălcuța-Schicht zum Vorschein kamen, beweisen, daß die Coțofeni-Kultur ihre Wurzeln in der Sălcuța-Kultur hat⁸⁷;

- Von berühmten Archäologen wie C. Schuchhardt, Paul Träge¹⁸, I. Nestor⁸⁹ wurden auch Ausgrabungen in der Ortschaft Cernavodă durchgeführt. Sie konnten aber nicht wissen, daß die in ihrem Wissen fehlenden Kulturen nur wenige Schritte entfernt in zahlreichen anderen Siedlungen und Gräberfeldern vertreten waren, deren Funde erst später zur Definition verschiedener Kulturen herangezogen werden konnten: nämlich die Kulturen Țamangia, Cernavodă I, Cernavodă III und Cernavodă II. Das war eben der damalige Forschungsstand.

Die als am wichtigsten anzusehenden Tellsiedlungen belegen eine friedvolle, dauerhafte Besiedlung. In unruhigen Zeiten werden andere Siedlungsorte bevorzugt: Terrassen, naturgeschützte Orte und Höhlen.

Ich bin überzeugt, daß auch Griechenland nicht von den großen Umwälzungen verschont blieb, die an der Unteren Donau während dem Eindringen nordpontischer Stämme stattfanden und daß auf den Magulen, wie in einer ruhigen Oase, das Leben ohne Unterbrechung weitergehen konnte. Zwischen Rachmani und der Frühbronzezeit sind bestimmt forschungsbedingte Lücken anzunehmen.

In der jüngsten Zeit sprach sich jedoch E. Christmann dafür aus, daß die Urfirniskeramik in der Rachmani-Schicht der Pevkakia-Magula als intrusiv anzusehen ist⁹⁰. Er bezieht sich dabei auf die Ausgrabungen in Petromagula, die in der Nähe der Pevkakia liegt und wo eine Schicht mit Frühbronzezeitkeramik existiert, in der jedoch noch kein Urfirnis vorkommt. Diese Schicht enthält Funde, die vermutlich die älteste Frühbronzezeitphase in Thessalien repräsentiert und die mit FH I zeitgleich sein kann. Daraus ergibt sich, daß die Rachmani-Kultur älter als Frühhelladisch II ist und vermutlich sogar älter als Frühhelladisch I.

Die Keramik mit rotem Überzug stellt nicht unbedingt einen Beweis für die Synchronisierung mit FH I dar. Es ist sehr gut möglich, daß diese in Rachmani vorkommende Keramik⁹¹ später auch in Frühhelladisch I übernommen wurde. In den nördlich gelegenen Gebieten erscheint die rotüberzogene Keramik nur vereinzelt, nämlich in Bodrogkeresztúr B⁹², in Crnobuki, in Lasinja, sie wird aber sehr häufig in Spät-Coțofeni III⁹³, und zwar wurde sie hier zusammen mit Spät-Kostolac- und Vučedol-Keramik gefunden.

Scheibenhenkel sind zahlreich belegt aus Sălcuța IV und etwas später als Einzelfunde in der Coțofeni-Kultur sowie in den Kulturen der späten Mittelbronzezeit⁹⁴.

Die Galepsoskeramik, die in den Niveaus Spät-Marica/Früh-Karanovo VI, in Dikili Tash, Sitragroi und Slatina (Bulgarien)⁹⁵ erscheint, wurde, meiner Meinung nach, in die Rachmani-Schicht der Pevkakia sekundär verlagert. Falls das nicht so sein sollte, müßte man auf Grund der hunderten von Dimini-Keramikfragmenten in der Rachmani-Schicht nicht eigentlich auch auf eine Gleichzeitigkeit von Dimini- und Rachmani-Kultur schließen?

Mir scheint, daß immer mehr Funde aus Südgriechenland, die heute der Āgina-Agora-Kephala-Gruppe zugewiesen werden, den Zeitraum zwischen den Horizonten mit bemalter Keramik und dem Frühhelladikum schließen könnten.

Wie ich selbst im Fundmaterial aus Museen in Makedonien sehen konnte, gibt es Zeichen für eine klassische Sălcuța-Besiedlung⁹⁶, die auf eine Gumelnița-Besiedlung in Dikili Tash folgt.

Somit bleibt das Verhältnis zum Süden immer noch offen, solange wir nicht anerkennen, daß es zur Zeit noch Lücken in unserem Wissen gibt.

AMERKUNGEN

x Der vorhandene Aufsatz hat als Grundstein die Mitteilungen, die in den Archäologischen Instituten aus Wien (14. April 1994), Salzburg und Heidelberg (4. bzw. 8. April 1995) gehalten wurden.

1. Petre Roman, *Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpatenraum* (weiter: *Strukturänderungen*), Dacia, N.S., XV, 1971, S. 31-169.

2. Ion Andreișescu, *Din preistoria Olteniei*, 1921; ders., *Des survivances paléolithiques dans le milieu néolithique de la Dacie*, Bulletin de la Section Historique de l'Académie Roumaine, 1929, Bd. XV, București.

3. In D. Berciu, *Contribuții la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetări* (weiter: *Contribuții*), București, 1961, S. 158.

4. ebd.

5. ders., ebd., S. 155-350.

6. ebd., S. 161 ff.

7. ders., *Arheologia preistorică a Olteniei*, Craiova, 1939, S. 46 ff; ders., in *Istoria României*, Bd. I, București, 1960, S. 58-59.

8. ders., *Contribuții*, S. 164, Abb. 25-26. Für die Dicke der Sălcuța IV - Ablagerung, siehe auch Petre Roman, a.a.O., S. 35.

9. V. Mikov, *Predistoričeskoto selište do Krivodol*, Fouilles et recherches, I, Sofia, 1948, S. 26-62.

10. Orsić-Slavetić, *Bubanj, eine vorgeschichtliche Ansiedlung bei Niš*, Mitteilungen der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften, Wien, 1940; M. Garašanin, *Kontrollgrabung in Bubanj bei Niš*, *Prähistorische Zeitschrift*, 36, 1958, Berlin, S. 223-244; ders., *Zur chronologischen und kulturellen Wertung der Bubanj-Funde*, *JRGZM Mainz*, 26 Jahrgang, 1979, S. 154 ff.

11. D. Berciu, a.a.O., S. 90, 107 und chronologische Tafel, Abb. 1.

12. Petre Roman, *Modificări în tabelul sincronismelor privind eneoliticul tâzui*, *SCIVA*, 29, 1978, 2, S. 2 15 ff. (weiter: *Modificări*).

13. Alexandru Vulpe, *Äxte und Beile in Rumänien II*, *PBF IX*, 5, 1975, S. 38, Taf. 13, No. 103: unter einem Erdwall, welcher Sălcuța III zugewiesen wurde.

14. Henrieta Todorova, *Die kupferzeitlichen Äxte und Beile in Bulgarien*, *PBF IX*, 14, 1981, No. 164; V. Gergov, *Trouvailles en cuivre du site préhistorique près du village Teliš, département de Pleven*, *Archeologia Sofia*, 28, 1987, 41, S. 44-54; Elisabeth Ruttkay, *Das Ende der donau-ländischen Welt und Südosteuropa*, *MAGW*, Bd. 121, 1991, S. 174.

15. Dumitru Berciu, a.a.O., S. 279, 280, 305.

16. Mihai Simon, *Așezarea sălcuțeană de la Ostrovul Corbului*, *județul Mehedinți*, *SCIVA*, 40, 1989, S. 119, 144.

17. Bogdan Nikolov, *Zaminc*, Sofia, 1975, Abb. 39.

18. Milutin Garašanin, *Dragica Simoska, Kontrolni iskopavanja na Šuplevec i nekoj problemi na grupata Šuplevec-Bakarno-Gumno, Macedoniae Acta Arch.*, Prilep, 2, 1976, S. 30; *Dragica Simoska*, B. Kitanovski, I. Todorović, *Naselbata Crnobuki i problemot na istoimenata kultura vo svetlinata na novite arheološki istraživanja*, *Macedoniae Acta Arch.*, Prilep, 2, 1976, S. 71.

19. Bogdan Nikolov, a.a.O., Abb. 88.

20. D. Berciu, a.a.O., Abb. 15/1 *Askos der Sălcuța-Kultur von Verbicioara; ein ähnliches Gefäß aus Zaminc* (Bogdan Nikolov, a.a.O., Abb. 36).

21. Sebastian Morintz u. Petre Roman, *Aspekte des Ausganges des Äneolithikums und der Übergangsstufe zur Bronzezeit im Raum der Niederdonau*, Dacia, N.S. XII, 1968, Abb. 15/4=17/9 von Ulmeni-Tăușanca.

22. Die Problematik und neue Literatur bei Ann Dodd-Oprîșescu, Ioan Mitrea, *Sceptrul de piatră de la Mogoșești-Siret, județul Iași. Problema originii și datării*, *Carpica*, XV, 1983, S. 69 ff.

23. Ersilia Tudor, *Die Gruppe Brătești, Dacia*, N.S., XXII, 1973, S. 73 ff.

24. Vladimir Dumitrescu, *Considération et données nouvelles sur le problème du synchronisme des civilisations de Cucuteni et de Gumelnița, Dacia*, N.S., 8, 1964, S. 55-56; ders., *Considerații cu privire la poziția cronologică a culturii Cucuteni în raport cu culturile vecine*, *Apulum*, 7, 1968, 1, S. 39-41; Petre Roman, *Modificări*, S. 217-218; Puiu Hașotti, *Observații privind cultura Gumelnița în Dobrogea, Pontica*, XXI-XXII, 1988-1989, Constanța, S. 19-20.

25. Puiu Hașotti, Dragomir Popovici, *Cultura Cernavodă I în contextul descoperirilor de la Hârșova*, Pontica, XXV, Constanța, 1992 (1994), S. 41-42.

26. Die untere Schicht des Tells von Drăgănești-Olt, die der Gumelnița-Kultur angehört, wird von Ablagerungen in denen Keramikbruchstücke "östlichen Ursprungs" in Gemeinschaft mit charakteristischer Keramik des Komplexes Bubanj-Sălcuța-Krivodol erscheinen, überlagert. Der Gräber, M. Nica, stellt auf diese Weise fest, daß "die Synchronismen zwischen den zwei Zivilisationen, Gumelnița und Sălcuța, nicht mehr den neuen archäologischen Gegebenheiten entsprechen, so wie schon Petre Roman 1978 festgelegt hat" (M. Nica, Z. Floroiu, Tr. Zorzolui, M. Vasilescu, *Tell-ul eneolitic gumelnițean de la Drăgănești-Olt*, *SCIVA*, 45, 1994, 1, S. 57-58).

27. Petre Roman, *Strukturänderungen*, S. 113-114 schreibt das Gräberfeld der Tiszapolgár-Periode zu.

28. Gheorghe Lazarovici, *Importuri Tiazapolgár în așezarea sălcuțeană de la Cuptoare-Sfoge*, *Contribuții la legăturile culturale și cronologice ale culturilor Sălcuța și Tiazapolgár*, *Banatica*, VI, 1981, Reșița, S. 35-41; Adriana Oprîșescu, *Răspândirea culturii Tiazapolgár-Românești în Banat*, *Banatica*, VI, 1981, Reșița, S. 43-50; dies., *Aspecte ale eneoliticului din județul Caraș-Severin*, *Symp Thrac 9*, București, 1992, S. 17.

29. Petre Roman, *Modificări*, S. 219.

30. Gheorghe Lazarovici, Ion Munteanu, *Așezarea eneolitică de la Slatina Timiș, StCom, Caransebeș*, 1982, S. 121 ff.

31. Octavian Floca, *Stațiunea de la sfârșitul treptei de jos a barbariei din marginea Devei*, *SCIV*, I, 1950, 2, S. 220 ff.

32. Petre Roman, *Strukturänderungen*, S. 81.

33. Petre Roman u. Ann Dodd-Oprîșescu, *Interferențe etno-culturale din perioada indo-europenizării reflectate în cimitirul eneolitic de la Ostrovul Corbului*, *Thraco-Dacia*, X, 1989, 1-2, București, S. 11 ff.

34. ebd., Abb. 11/2= 18/2; 12/1-4, 8.

35. ebd., Abb. 12/2a-b, 7a-b; 14/6-10; 18/1, 2a-b.

36. Mihai Simon, a.a.O., S. 141 ff.

37. Petre Roman, *Modificări*, S. 219.

38. Török Gyula, *Bronzkori telep a Hunyadialom ban, Dolgozatok, Szeged*, 1935, S. 153 ff.

39. János Banner, *Egy bronzkori lelet reviziója*, *AÉ*, 1941, S. 22 ff.

40. Dumitru Berciu, Ion Berciu, *Cercetări și săpături arheologice în județele Turda și Alba*, *Apulum*, II, 1943-1945, S. 57; Dumitru Berciu, a.a.O., Abb. 16.

41. Dumitru Berciu, a.a.O., S. 124 ff.

42. Ida Bognár Kutzián, *Probleme der mittleren Kupferzeit im Karpatenbecken*, *Studiné Svesti*, 17, Nitra, 1969, S. 31 ff. (weiter: *Probleme*).

43. ebd., S. 32.

44. ebd., S. 48.

45. In text: Sălcuța II (siehe ebd., S. 52). Es ist aber klar, daß es sich um einen Druckfehler handelt (ebd., S. 55).

46. ebd., S. 55.

47. ebd., S. 56-57.

48. ebd., S. 57.

49. Petre Roman, *Strukturänderungen*, S. 51 ff; Abb. 10.
50. eb., Abb. 20/13; 21/7; 22/1-3, 6, 11, 22, 26; 23/10; 24/4-5; Taf. DG2, i, 7, 13; X/7; XI/1-2, 4; XIII/2-4; XIV-XV; XVI/2-3, 6-8, 10, 13, 14; XVIII/4.
51. eb., Abb. 26-27; 28/11, 14; Taf. XXV; XXVII/1-9.
52. eb., S. 82.
53. Mihai Simon, a.a.O., S. 141-142.
54. eb., S. 143.
55. Petre Roman, Ann Dodd-Oprîeșcu, a.a.O., S. 13, 37.
56. Székely Zoltán, *Descoperiri din neoliticul târziu în așezarea de la Rec. SCIV, I, 1964*, S. 121 ff.; Petre Roman, *Strukturänderungen*, S. 109-110.
57. Petre Roman, a.a.O., S. 113-114; István Ecsedy, *A new item relating the connections with the East in the Hungarian Copper Age (a Mrosdecse-type grave in Csongrad)*, *Evkönyve, Szeged, 2 (1971)*, 19/4, S. 9 ff.
58. Petre Roman, a.a.O., S. 85 ff.
59. eb., S. 93 und Anm. 99-103 mit Hinweis auf Török Gyula, *Banner János und Ida Bogár-Kutzián*.
60. Staislav Šilka, *Gräberfelder der Lažňany-Gruppe in der Slowakei*, *lovArch XX - I, 1972*, S. 107 ff.
61. Ida Bogár-Kutzián, *The relationship between the Bodrogkeresztúr and the Baden Cultures*, *Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Nitra-Malé Vozokany 969*, Bratislava, 1973, S. 4.
62. Petre Roman, a.a.O., S. 118 u. bsd. 119; diesbezüglich siehe auch S. Šilka, a.a.O., S. 150 ff.
63. Siedlung, mit spezifischem Material, das von Gabriel Crăciunescu vom Museum des Eisernen Tores (Drobeta-Tumu Severin) errichtet wurde.
64. Henrieta Todorova, Petja Georgieva, *Der ethnokulturelle Inhalt des Übergangs vom Äneolithikum zur Frühbronzezeit Bulgariens Pulpudeva, 6, 1986*, Plovdiv, Abb. 4-8; S. 170 ff.; Petja Georgieva, *Die prähistorische Siedlung in der Gegend Čukata beim Dorf Galati bei Vraca (Bulgarien)*, *Studia Praehistorica, 9, 1988*, S. 111 ff.; Peja Georgieva, *Galatin Culture, The Fourth millennium B.C.*, *Proceedings of the International Symposium Nessebur, August 1992*, Sofia 993, S. 109-115.
65. Nattor Kalicz, *Über die chronologische Stellung der Balaton-Gruppe in Ungarn*, *Symposium über Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Nitra-Malé Vozokany 1969*, Bratislava 973, S. 131 ff.; dem., *Újabb adatok a rézkori Hunyadhalom Csoport Időrendjéhez*, *Közlönygyűjtemény Szolnok Megyei Múzeum Évkönyv, 1979-80*, S. 61-62.
66. S. Šilka, a.a.O.
67. Elisabeth Ruttkay, *Fernbeziehungen im neolithischen Europa*, *MAGW, Bd. 115, 1985*, S. 139 ff.
68. Pál Laczky, *New Data on the Southern Connections and Relative Chronology of the "Bodrogkeresztúr - Hunyadhalom" Complex, Die Kupferzeit als historische Epoche*, *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 55, 1991*, S. 329 ff.
69. S. Šilka, a.a.O., S. 150.
70. ebd.
71. ebd.
72. Elisabeth Ruttkay, *Scheibenhenkel: Typologische Fernbeziehung des östlichen Alpenvorlandes im Jungneolithikum. Beitrag zur Scheibenhenkelhorizont, unveröff.* Die Problematik wurde später von derselben Autorin neu aufgegriffen (siehe oben Anm. 67) und erweitert (*Das Ende der Donauländischen Welt und Südosteuropas*, *MAGW, Bd. 121, 1991*, S. 159 ff.) wo sie auf S. 160, einmündig das Verwenden des Begriffes Sălcuța anstatt jenes Sălcuța-Krivodol-Buanj und andererseits die Einteilung dieses neuen in zwei Phasen "klassische Sălcuța" (Sălcuța I-III, Bubanj I a, Krivodol-Gnilane) und "Episălcuța" (Sălcuța IV, Herculan II-III, Hissar I, Zlot-Höhle, Šuplevec-Bakamo-Gumno, Galatin) in der sie auch die Hunyadhalom-Vajska-Lažňany-Erscheinungen einschließt, vor schlägt.
73. dies., *MAGW, Bd. 121, 1991*, S. 160 ff.
74. dies., *MAGW, Bd. 115, 1985*, S. 145 ff.
75. Vgl. Mihai Simon, a.a.O. mit Ersilia Tudor, a.a.O.
76. Vgl. Petre Roman u. Ann Dodd-Oprîeșcu, a.a.O., Abb. 14/1 u. 15/4 mit Sebastian Morintz u. Petre Roman, a.a.O., Abb. 15/2, 3 - waagerechte Kannelüren.
77. Von V. Gergov durchgeführte Forschungen.
78. Der neue Begriff "Galatin-Kultur" eingeführt von Henrieta Todorova (*Das Chronologiesystem von Karanovo im Lichte der neuen Forschungsergebnisse in Bulgarien*, *SlovArch XXXI-1, 1981*, S. 212) und "begründet" von Petja Georgieva (siehe oben Anm. 64) sündigt durch eine selektive Kompilation und viele Konfusionen, diese letzten, Ergebnis ungenügender Assimilation der vorstehenden Literatur. Anhand der Abbildungen, ist Galatin ein neuer Punkt mit Entdeckungen aus der Periode Herculan II, also später als die Stufe Sălcuța IV von Sălcuța.
79. Milutin Garašanin, *Dragica Simoska, a.a.O.*
80. Milutin Garašanin, a.a.O., *JRGZM, Mainz, 1979*, S. 154 ff.
81. Dumitru Berciu, *A zoomorphic "Sceptre" discovered in the People's Republic of Bulgaria and its Cultural and Chronological Position, Dacia, N.S., VI, 1962*, S. 397 ff.; L. Getov, *Sur le problème des sceptres zoomorphiques en pierre*, *Studia Praehistorica 3, 1980*, S. 91 ff.; Z. Vážarova, *Zoomorphen Zepter aus Kjuljeva, Bez. Šumen*, *Studia Praehistorica 8, 1986*, S. 203 ff.
82. I. Todorović, *Die Grabung Hissar und ihre Verhältnisse zum Äneolithikum und der Frühen Bronzezeit*, *ArchJug IV, 1963*, S. 25 ff.
83. Für Einzelheiten, siehe Petre Roman, a.a.O., S. 126-127 und Anm. *), die auf der S. 123 zu finden ist.
84. Joachim Weisshaar, *Die deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia - Magula in Thessalien. Das Späte Neolithikum und das Chalkolithikum*, *BAM 28, Bonn 1989*, Taf. 13/11; Pál Raczky, a.a.O., Fig. 2; 3/1-7, 9, 10; 4 von Pevkakia-Magula und andere Fundorten: Fig. 3/8; 5-7.
85. Ion Nestor, *Glina 1926, Dacia, III-IV, 1927-1932*, *București (1933)*, S. 229.
86. Dorin Popescu, *Cercetări arheologice în Transilvania (I), Materiale și CercArh, II, 1956*, S. 78.
87. Dumitru Berciu, *Contribuții*, S. 116-117, 123, 124, 131, 323, bsd. 338 u. 339.
88. Carl Schuchhardt, *Cernavoda eine Steinzeitsiedlung in Thrakien*, *PZ, XV, Bd. 1924*, S. 9 ff.
89. Ion Nestor, *Cercetări preistorice la Cernavoda*, *Analele Dobrogei, XVIII, 1937*, S. 1 ff.
90. Elmar Christmann, *Thessalien im dritten Jahrtausend, Thrac-Dacia, XIV, 1-2, 1993*, *București*, S. 43-44; dem., *Die Magula von Pevkakia und die Frühbronzezeit in Thessalien. Chronologie und externe Kontakte, La Thessalie, Actes du Colloque International Lyon, 17-22 Avril 1990, vol. A, Athènes 1994*, S. 203 u. Anm. 27.
91. Joachim Weisshaar, a.a.O., S. 18-19 u.a., Taf. A.
92. Pál Raczky, a.a.O., S. 329 ff.
93. Petre I. Roman, *Cultura Coșofeni, București, 1976*, S. 44, 45, 63.
94. Dumitru Berciu, *Cercetări și descoperiri arheologice în regiunea București, Materiale, II, 1956*, Abb. 7/14=10/4; Grădiștea.
95. S. Čobadžiev, *Frühäneolithische Keramik aus der prähistorischen Siedlung bei Slatino, Bezirk Kjustendil*, *Studia Praehistorica, 8, 1986*, S. 189, Abb. 9 mit vgl. Literatur.
96. Petre I. Roman, Ann Dodd-Oprîeșcu, Pál János, *Beiträge zur Problematik der schnurverzierten Keramik Südosteuropas, Balkankommission III, Mainz, 1992*, S. 95.

